

Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse: Rainer Schwarz

Teilnehmer/innen:

Dr. Birgit Hoppe, Stiftung SPI, Berlin

Dr. Rolf Löhr, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin

Peter Stieglbauer, Sozial- und Jugendbehörde, Stadt Karlsruhe

Andrea Pauli, Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Universität Bielefeld

Michael Bellwinkel, BKK Bundesverband, Essen

Martin Schabler, Julius B – Jugendarbeit und Quartiersmanagement, Gelsenkirchen

Birgit Müller, Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendgesundheit im Gesunde-Städte-Netzwerk, Neuss

Moderation: Andreas Hemme, Rainer Schwarz, Regiestelle E&C, Berlin

Ziel des Workshop war es, Inhalte, Form und Rahmenbedingungen einer möglichen Qualifizierung der lokalen Akteure aus E&C-Gebieten zu erarbeiten. Der Workshop wurde als Fish-bowl-Diskussion durchgeführt. Es gelang, alle Teilnehmer/innen des WS intensiv in die Arbeit zu involvieren.

Für die Diskussion waren die im Januar auf dem Fachforum „Perspektive: Gesunder Stadtteil“ bei einer Podiumsdiskussion zu Qualifizierungsbedarfen erarbeiten Eckpunkte (Kompetenzbereiche, Lehr- und Lernformen, Rahmenbedingungen) einleitend. Die Debatte im WS folgte den sieben Leitfragen:

Was soll es sein?

Wozu?

Mit welchem Selbstverständnis?

Für wen?

Wie?

Was braucht es?

Mit welchem Nutzen?

Als Ergebnis der Arbeit des Workshops entstanden Ideen für die Qualifizierung von Quartiersmanagern/innen, kommunalen und freien lokalen Akteuren/innen und kommunalen Entscheider/innen:

- (1) Berufsbegleitendes Fortbildungsmodul zur Einrichtung, Finanzierung, Gestaltung und dem Einsatz von auf den Sozialraum bezogenen, individuellen und übertragbaren Bildungsbudgets.
- (2) Erproben von sozialräumlichen Bildungsbudgets und deren Management in Anlehnung an die LOS-Strategie.
- (3) Regionale Gesundheitsförderungs-Konferenzen mit dem Ziel der Aufklärung und des Setzens von Impulsen zum Einrichten

sozialräumlicher Gesundheitsförderung zur Verringerung von Gesundheitsungerechtigkeit in sozialen Brennpunkten.

- (4) Beratung von Kommunen, die das Thema Gesundheitsgerechtigkeit für junge Menschen aus benachteiligenden Stadtteilen in Angriff nehmen möchten.
- (5) Durchführen von Partner/innenbörsen und zur Verfügung stellen von Know-how und Material hierfür.
- (6) Bereitstellen von Handlungsanweisungen und methodischem Material sowie Angebotsübersichten für lokale Akteure/innen, die neu im Feld Gesundheitsförderung agieren.